PRESENTAZIONE

Man schrieb das Jahr 1969, als im Deutschunterricht der Klasse 12c des Maria-Theresia-Gymnasiums am Regerplatz in München gemäß Lehrplan die Vortragskunst geübt werden sollte. Daher musste jeder Schüler ein Referat halten. Der Deutschlehrer, Herr Oberstudienrat Freilinger, präsentierte zu diesem Zweck eine Liste mit Themen, aus der sich jeder eines aussuchen sollte. Eines der Themen lautete: „Johann Andreas Schmeller und das Bayerische Wörterbuch“, wozu der Lehrer auch sein persönliches Original-Exemplar dieses Klassikers leihweise zur Verfügung stellte. Für dieses Thema bewarb sich nur ein einziger Schüler, nämlich der Klassenprimus namens Remigius Geiser. Er war immer schon der Überzeugung, dass seine eigene Mundart, seine bairische Muttersprache, die er im privaten Bereich fast ausschließlich pflegte, ein hohes Gut darstellt. Da er seine großen Ferien immer bei seiner Verwandtschaft auf einem Bauernhof in der hinteren Holledau verbrachte, also in jener Region, in der auch „*da Roudn-Rääl vo Rimbèa*“ aufgewachsen war, konnte er sich für dieses Thema umso mehr begeistern.

Zugleich traf sich’s, dass im nämlichen Jahre 1969 im Bayrischen Fernsehen zum ersten Mal ein Film über das phänomenale Volk der Zimbern mit seinem uralten Bairisch ausgestrahlt wurde. „Terra Cimbria“ war der Titel dieser Dokumentation von Friedrich Mager und Hugo Resch, und in dem Schüler Remigius Geiser hinterließ sie genau so wie Schmellers Wörterbuch den bleibenden Eindruck, dass hier hochgradig interessante Dinge darauf warten, sich näher mit ihnen zu beschäftigen. Aber wie sollte das möglich sein? Das Internet gab es damals noch nicht, und der Zugang zur wissenschaftlichen Literatur stand dem jugendlichen Schüler, der in einer Arbeiterfamilie aufwuchs, ebenfalls nicht wirklich offen. Er wollte eigentlich immer schon ein Zoologe werden und wurde das dann auch, aber die Thematik „Bairisch – Zimbrisch – Schmeller ...“ reizte ihn weiterhin, und zwanzig Jahre später sah er sich dann endlich in der glücklichen Lage, seine drängende Leidenschaft ausleben zu können.

Das tat er dann auch reichlich, und da sitzt er jetzt, begeistert und beschämt zugleich: begeistert darüber, dass Schmellers umfangreiche und vielzitierte zimbrische Sprachlehre von 1834 nach beinahe zwei Jahrhunderten nun endlich eine ausführlich und kompetent kommentierte Ausgabe gefunden hat, an der künftig keiner mehr vorbeigehen kann, wenn er sich in die Materie vertiefen will; andererseits aber auch beschämt, weil keiner von Schmellers bairischen Landsleuten es bisher der Mühe wert fand, eine solche wissenschaftliche Edition zu erstellen.

Schmellers Text findet man hier nicht einfach nur ins Italienische übersetzt, sondern ausführlichst aufbereitet, indem in Fußnoten alles eingehend erläutert wird, was sich der elementaren Allgemeinbildung nicht unbedingt erschließt, seien es linguistische Fachausdrücke, mythologische Figuren, geographische Begriffe und Objekte etc. Alle zimbrischen und sonstigen nicht italienischen Texte und Zitate werden selbstverständlich ins Italienische übersetzt. Abgerundet wird die reichhaltige Edition nicht nur durch ein lückenloses Verzeichnis aller zitierten Handschriften und Publikationen, sondern auch durch detaillierte biographische Angaben zu allen im Text genannten Personen.

Das Werk ist somit ein weiterer Meilenstein in der Zimbernforschung mit einem voraussichtlich recht hohen *impact-factor*, und das ist nicht nur dem unermüdlichen und kundigen Autor Francesco Manzoni, sondern ebenso auch unserer gesamten cimbrophilen Gilde von Herzen zu vergönnen.

Salzburg, im Mai 2022

Remigius Geiser

Vizepräsident des Curatorium Cimbricum Bavarense